Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 26. Regensburg, den 14. Juli 1834.

I. Original-Abhandlungen.

Der Rosenstreit. An O... von Nees v. Esenbeck. (Schluss.)

Fast gleichzeitig aber erschien eine Beleuchtung dieses Streites auf 14 S. in 8. unter dem Titel: *Ueber zwei Schriften der Herren Booth et Söhne gegen Herrn Prof. Lehmann von X...r. Preis 2 Schillinge*, welche, indem sie alle Vor- und Einwürfe mit Einsicht ruhig prüft, zu dem befriedigenden Resultat führt, dass die Angriffe der Herren Booth auf Hrn. Prof. Lehmann auf irrigen Vorstellungen von dessen Absichten und Gesinnungen, und auf einem gereizten Missverstehen seiner Worte beruhen. Diese Ansicht dürften die meisten unpartheiischen Leser aus der Lecture dieser Blätter sich aneignen.

Das Verletzende dieses Verhältnisses wurde bald durch eine zweite Schrift von Seiten der Herren Booth auf die höchste Spitze getrieben. Unter dem Titel: *Sieg der Rose Königin von Dänemark durch Enthüllung der Anschläge des Prof.* J. G. C. Lehmann *von* George Booth. *Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich*

an die Sonnen. Paris 1834. Unentgeltlich. 28 S. 8., dem noch ein: *Gewichtiges Nachwort von* James Booth *et Söhne* auf 12 S. angehängt ist, dürfte den meisten Lesern unsers Blatts die Schrift, von der wir sprechen, zur Hand gekommen seyn. Ihr Zweck ist, die Sache völlig auf das Gebiet des *Charakters*, des absichtlichen listigen Trugs von Seiten des Prof. Lehmann hinüberzuspielen. Er hatte, wie wir schon oben anführten, die in dem botanischen Garten belle Courtisanne genannte Rose an einige berühmte Rosenkenner gesendet, um diese zu einer Vergleichung dieser Spielart mit der Königin von Dänemarks Rose zu veranlassen. Unter denen, welchen Hr. Prof. Lehmann seine Rose zugesendet hatte, befand sich auch Hr. Chevalier Hardy, Director des Königl. Luxemburgischen Gartens zu Paris. An diesen wendet sich Hr. George Booth mit einer Anfrage die Rose belle Courtisanne betreffend, und erhält zur Antwort: „sie sey ihm durch Hrn. Prof. Lehmann von Hamburg zugesendet worden, von welchem Hr. Booth das Nähere erfahren könne, er selbst, Hardy, kenne keine andere Rose dieses Namens.“ Die schriftlichen Fragen und Antworten werden hier im Original *und* in einer Uebersetzung mitgetheilt.

Dieses Resultat einer Correspondenz mit einem der grössten Rosenkenner ist Hrn. Prof. Lehmanns Behauptung, dass die Rose, la belle Courtisanne genannt, längst in Frankreich bekannt ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0030-4

wesen, ungünstig, sie beweist wenigstens, dass Hr. Hardy sie nicht kennt. Hr. Booth *folgert aber daraus, dass Hr.* Lehmann *diese Rose, belle Courtisanne genannt, an Hrn.* Hardy *gesendet habe*, um sie durch ihn erst in Frankreich zu verbreiten und *ihre Autorität betrüglicher Weise zu begründen.* Dieses ist eine lautere petitio principii. Vorausgesetzt, dass jemand ein Betrüger sey, muss er freilich Betrug üben, weil er sonst kein Betrüger seyn würde. Uns scheint aber aus diesen Briefen etwas ganz anderes zu folgen, nämlich: dass Hr. Hardy aus der Erinnerung antwortete, was ihm gerade erinnerlich war, und dass er im Uebrigen Hrn. G. Booth in der Meinung, dass er die Rose zu kaufen suche, an diejenige Quelle verwies, aus welcher er selbst sie bezogen hatte, damit sein Besstes gethan zu haben vermeinend. Dieses leuchtet besonders aus dem zweiten Briefe hervor, worin Hr. Hardy ausdrücklich sagt: Hr. Prof. Lehmann habe ihm diese Rose gesendet: en disant, qu'elle était nouvelle. Dieses *konnte aber Hr.* Lehmann *in keiner Weise gesagt haben*, nicht als Betrüger, weil er dann ja niemanden betrogen haben würde, nicht als ehrlicher Mann, weil er seine Rose für längst bekannt erklärt, und folglich Hrn. Hardy die Unwahrheit gesagt haben würde.

Merkwürdig aber ist die hier abermals sich ergebende Unbekanntschaft gerade der regsten, auf der neusten Höhe der Rosenkunde stehenden Ken-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0031-0

ner mit einem Namen, der Hrn. Lehmann aus einer *bedeutend früheren* Periode zugekommen war. Dieses scheint mir nun in der Natur der Blumistik zu liegen, die keine vollständige Literatur hat, sondern ihre Daten bloss durch Namen und lebende Pflanzen, d. h. traditionell, belegt. Geht nun eine Spielart aus, oder geht ein Name unter, so erlischt gar bald alle Erinnerung an die ehemalige Existenz desselben. Ich habe in früherer Zeit etwas Nelken-Blumisterei getrieben, und in späterer Zeit, an anderen Orten, Gelegenheit gehabt, zu bemerken, dass über die Hälfte meiner Nelken-Namen grossen Nelkenfreunden ganz unbekannt waren. Dennoch habe ich keinen Grund, zu glauben, dass die Freunde, von denen ich den grössten Theil meiner ehemaligen Sammlung durch Tausch oder als Geschenk erhalten hatte, jene Namen selbst erfunden, oder mich damit zum Bessten gehabt haben. Wollte ich aber jetzt ohne Weiteres mit einer Synonymik aus meinen alten Katalogen hervorteten, so würde es mir gewiss schwer fallen, für viele seiner Namen auch nur die geringste Autorität aufzutreiben. Wenige Jahre reichen hin, einen solchen gegenstandlosen Namen in Vergessenheit zu bringen, und man muss es als einen Zufall betrachten, wenn er sich erhält.

Später sieht Hr. G. Booth die Rose la belle Courtisanne im Luxemburger Garten, erkennt sie, auch unbelaubt, für die Rose Königin von Dänemark und stellt damit die Identität beider aus-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0032-6

ser Zweifel. Er muss nun geradezu behaupten, Hr. Prof. Lehmann habe seine R. belle Courtisanne aus einem Steckling der Flottbecker Königin von Dänemark erzogen, und alle Angaben über deren anderweitigen Ursprung seyen ebenfalls unwahr. So gibt denn *ein* unerwiesener Vorwurf dem andern die Hand, und Ton und Inhalt verwandeln sich, selbst wider den Willen des Schreibers, in Schmähungen. Wir brechen hier ab; auch enthält wirklich der übrige Theil der Schrift nur Vor- und Einwürfe, wie sie sich in einem mündlichen Hader zu ergeben pflegen, meist ohne Ziel und sichres Resultat. Dahin mag man z. B. die Vorwürfe rechnen, dass im botan. Garten die Vorlegung des Redoutéschen Werks angekündigt worden, aber nur ein Heft mit einigen Tafeln vorgelegt worden sey; etwa als ob es zur Beweiskraft nöthig wäre, sämmtliche Bände der Encyclopédie aufzuschlagen, wenn ein Artikel unter dem Buchstaben A nachgewiesen werden soll.

Durch eine solche Behandlung des Gegenstandes und des Gegners, — vielleicht mehr noch durch anderweitige Verhältnisse, — aufgefordert, sah sich nun Hr. Prof. Lehmann veranlasst, eine „*Entgegnung auf die letzte Schrift der Herren Gebrüder* Booth, 28 S. 8., drucken und unentgeltlich vertheilen zu lassen. Sie ist mit ruhiger Fassung geschrieben und gewährt eine klare einfache Uebersicht des ganzen Handels.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0033-2

Aus dieser Schrift mögen die Hauptpuncte, welche Hr. Prof. Lehmann den ihm gemachten Beschuldigungen der Herren Booth, wie solche oben angegeben worden, entgegenstellt, hier eine Stelle finden.

Zuvörderst erhellt noch bestimmter, dass die Rose, welche Hr. Prof. Lehmann der Flottbeckschen unter dem Namen la belle Courtisanne zugesellte, im Jahr 1824 durch Hrn. Thouin an den botan. Garten in Hamburg gesendet wurde. Hr. Thouin sagt in seinem hier mitgetheilten Briefe ausdrücklich: *er werde mit den verlangten Samen* (der Brief ist am 10. Febr. in der gewöhnlichen Tauschperiode der botan. Gärten geschrieben,) *einige Stöcke der Rose belle Courtisanne, von welcher* Hr. Redouté *eine vortreffliche Abbildung gegeben, erhalten.*"

Was gegen die Aechtheit des Thouinschen Briefs von den Herren Booth ganz in der Manier einer juridisch-berechneten Klagschrift vorgebracht worden, wird von Hrn. Lehmann hiebei widerlegt. In einem *literärischen* Streit, wie wir ihn hier nehmen, gelten ohnehin jene Bedenken nicht; der Gegner muss als *rechtlich* betrachtet werden, damit er seinen Gegner ebenfals als *rechtlich* betrachten könne, mithin nehmen *wir Leser* den Brief Thouin's ohne weiteres für ächt, was auch darüber von der andern Parthei *gezweifelt* werden möge. Weshalb anfangs nur eine beglaubigte Abschrift vorgezeigt wurde, erklärt Hr. Lehmann

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0034-7

zur Genüge dadurch, dass er bemerkt: das Original sey von ihm an Hrn. Prof. Richard nach Paris gesendet worden, um sich durch denselben eine Beglaubigung der Handschrift Thouin's zu verschaffen, deren er in dem Streite, wie er sich nun gestaltete, bedürfen könnte. Die amtliche Beglaubigung der Unterschrift Thouin's ist beigefügt.

Gegen die brieflichen Zeugnisse mehrerer französischer und niederländischer Gartenbesitzer, durch welche die Herren Booth in ihren Schriften darthun wollen, dass eine Rose des Namens belle Courtisanne *nicht* existire, legt Hr. Prof. Lehmann mehrere Briefe vor, welche *das Gegentheil* aussagen. Eigentlich besagen aber dergleichen Zeugnisse, wie viele oder wie wenige deren vorgebracht werden mögen, der Natur der Sache nach nichts weiter, als dass der Zeuge einen solchen Namen, oder solche Rose, nicht kenne, oder nicht besitze, oder nicht gefunden habe, — oder das Gegentheil. Für eine *Entscheidung* geht aber nichts daraus hervor, weil es an einem beglaubigten, als vollständig erwiesenen oder wenigstens eingeräumten, *Repertorium hierüber fehlt.* Bemerkenswerth ist aber ein Schreiben des Hrn. Prof. Richard zu Paris, weil daraus erhellt, nicht nur, dass Hr. Prof. Richard die Rose la belle Courtisanne für eine *alte Species* hält, welche er schon über zehn Jahre sowohl im Jardin de la Faculté de Medicine als auf seinem Landgut in der Normandie cultivire auch in mehreren anderen Gärten gesehen habe,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0035-3

sondern dass sie ihm namentlich auch im Jardin de Luxembourg vorgekommen sey."

Durch Vorlegung des Briefs an Hrn. Hardy, mit welchem Hr. Prof. Lehmann im Jahr 1831. die denselben gesendeten Rosenpflanzen begleitet hatte, wird der Vorwurf, als habe dieser sie als eine neue Varietät bezeichnet, zurückgewiesen, und sonst noch diese gehässigste Seite des Streites zur Genüge beseitigt.

Endlich bleibt noch die Frage: ob die von Redouté (nicht *als* Rose belle Courtisanne) abgebildete Rose, (welche Hr. Lehmann auch nicht unter *diesem* Namen dem Redouté'schen Werke zuschreibt) wirklich die *Königin von Dänemark* des Flottbecker Gartens sey, zu erörtern. Hr. Prof. Lehmann erklärt sich darüber ausführlich; mehrere Kenner haben die letztere in jenem Bilde erkannt. Das Richtige ist wohl dieses: Redouté's Bild stellt eine, der Maidenblush-Rose ähnliche, aber in reicher Füllung und Ausbildung der Blüthen prangende Rose dar. Die Flottbecker Rose, eine Tochter der Maidenblush-Rose, ist eine vortrefflich gebaute, äusserst fein colorirte und vielleicht die schönste Maidenblush-Rose, die man sehen und sich denken kann. Mit dieser Ausbildung entfalten sich dann auch noch Verwandtschaftsähnlichkeiten mit den schönsten Rosen näherer und fernerer Abkunft; Holz, Knospen, Stacheln, Blätter etc. bleiben nicht unverändert, so dass man, mit dem rechten Kenner auge schauend, einen solchen Stamm noch unbelaubt, auch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0036-9

aus der Ferne unterscheiden kann. Wenn aber der Maler ein Bild der „Königin von Dänemark“ malte, und es sollte sich fügen, dass früh oder spät ein anderer Rosen-Gartenkünstler, das Unmögliche leistend, eine noch schönere Königin erzielt zu haben behauptete, so möchten wir sehr zweifeln, ob es den Herren Booth dann gelingen würde, mit ihrem *Bilde* in der Hand, jene Behauptung niederzuschlagen und die Identität beider Unübertrefflichen, damit aber zugleich die Priorität ihres Rechts nachzuweisen. Auf solche Weise dürfte jeder *redlich geführte* Streit über Garten-Blumen-Varietäten enden.

So gewiss aber Hr. Prof. Lehmann nie behauptet hat, die Herren Booth hätten unter dem Namen: *Königin von Dänemark* Stecklinge der Rose belle Courtisanne verbreitet, — und so gewiss die Herren Booth nicht behaupten werden, Hr. Prof. Lehmann habe einen *Steckling* ihrer Königin von Dänemark-Rose zur Rose belle Courtisanne gestempelt, so sicher wird auch die nächste Blüthezeit der Rosen zu beiderseitiger Zufriedenheit ergeben, dass allerdings zwischen den beiden genannten Rosenspielarten, und noch mehr vielleicht, zwischen ihnen und dem Redouté'schen Bilde, einige Verschiedenheit obwalte. Demungeachtet aber wird Hr. Prof. Lehmann immer noch behaupten können, dass beide Formen nach dem Begriff einer Spielart vereinigt und für identisch gehalten werden müssen, weil auch dem Begriff

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0037-5

der Spielart, wie dem der Art, eine gewisse Breite einzuräumen sey, wenn er nicht haltungslos in nichts zerfliessen soll. Hr. Prof. Lehmann wird indessen nicht abgeneigt seyn, die Benennung der Flottbecker Rose dem andern Synonym nach Gefallen substituiren zu lassen, und zwar um so mehr, da die blumistische Namengebung ihren Charakter nicht verläugnen und schwerlich je aufhören wird, die lieblichen Spiele der Blumen in Form und Farbe auch ihrer Seits spielend zu bezeichnen.

Was sich noch, fremdartig der Sache, aber dennoch störend und verwirrend eingemischt, übergehen wir hier. Wer sich überzeugen will, wie leicht ein Vermittler bei dem bessten Willen schaden könne, wenn er zu Concessionen *um des lieben Friedens willen, gegen Ueberzeugung und gegen den reinen Thatbestand*, verleitet, der wird die Blätter, auf welchen Hr. Dr. Siemers seine *Verhandlungen mit Hrn.* John Booth *darlegt, Altona bei* Hammerich *und* Lesser *1834*, 8. S. 8- im rechten Sinn benutzen. Die Herren Booth aber werden nicht *einseitig* von *dem* Gebrauch machen, was nur *gegenseitig* Sinn und Geltung hat, wohl wissend, dass ein Vergleich gar oft, und so auch hier, auf einer relativen Aufopferung des *wirklichen* Rechts und der *Wahrheit* beruht, wodurch eben der feindselige Widerspruch *beruhigt* wird, indem jeder von dem andern weiss, dass er, um mit ihm in Frieden zu leben, einen Theil *seiner Ueberzeugung* verläugnet habe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0038-0

2.) *Einige Zusätze zu den S. 142 und 143 des vorhergehenden Bandes befindlichen Bemerkungen über Aconiten;* von Hrn. Hofrath Dr. Koch in Erlangen.

Zu Nr. 4. Die scheinbaren Widersprüche über den Standort des *Aconitum Stoerkeanum* auf dem Untersberge beruhen auf einer Verschiedenheit der Bestimmungen. Durch die Gefälligkeit des Hrn. Rud. Hinterhuber besitze ich ein schön getrocknetes Exemplar eines Aconites bezettelt: „*Aconitum variegatum.* Untersberg. Hinterhuber.“ Das überschickte Exemplar gehört aber ganz ohne allen Zweifel zu der varietas bicolor des *Aconitum Stoerkeanum*, welches bei Reichenbach Illustrat. t. 70. f. e. so ungemein schön dargestellt ist. Da ich kein Freund der Vermehrung der Synonymie bin, so trug ich bloss den Standort in die Deutschlands Flora ein, nicht aber die abweichende Benennung. Die blaublühende Art, dachte ich, wird dabei wachsen, aber wohl übersehen worden seyn.

Von letzterer besitze ich jedoch auch ein deutsches Exemplar, und zwar von Hrn. Prediger Homann in Hinterpommern gesammelt und mir durch meinen verstorbenen Freund Mertens zu einer Zeit mitgetheilt, wo das Manuscript der Gattung *Aconitum* für die Deutschlands Flora schon fertig war. Ich wurde bald darauf lange und gefährlich krank, und als nach meiner Genesung der Druck des vierten Bandes dieses Werkes angefangen wurde, fiel

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0039-9

mir meine wichtige pommerische Pflanze erst ein, als das Manuscript jener Gattung schon abgedruckt war. Der Standort Hinterpommern blieb desswegen weg. Die übrigen Standorte des *Aconitum Stoerkeanum* in der Deutschl. Flora sind aus andern Schriftstellern entlehnt. Die Pflanze vom Harz hoffe ich noch durch Hrn. Apotheker Hampe zu erhalten.

Zu Nr. 2. Die in den Alpen vorkommenden *Aconita* habe ich zu seiner Zeit, und zwar Deutschlands Flora Th. 4. S. 73. denjenigen Botanikern, welche die Alpen bereisen, zur weitern Beobachtung empfohlen. Ich habe 6 Arten dieser Gattung aufgestellt, von welchen ich genaue Kennzeichen angeben konnte, ich habe aber nirgends behauptet, dass es nur 6 deutsche Arten gäbe. Das Medium tenuere ist auch mein Wahlspruch, aber ein Schelm gibt mehr als er hat, und von einem Florenschreiber verlangt man jetzt eine sehr grosse Genauigkeit. Ich hätte gerne mehr Arten aufgestellt, wenn ich ein deutliches und konstantes Kennzeichen für sie hätte auffinden können; ich habe ja unter den verlassenen Kindern selbst einige. Diese werde ich sogleich nebst den übrigen aufnehmen, sobald man mir gesagt haben wird, wodurch sie sich konstant von ihren Brüdern unterscheiden. Es sind übrigens in neuerer Zeit von manchen Pflanzen schöne Kennzeichen aufgefunden worden, warum sollen sich nicht dergleichen auch noch von Aconiten finden lassen, wenn man sie an ihren Standorten fleissig beobachtet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0040-0

Zu Nr. 3. Die Angabe des reisenden Botanikers über den Standort des Linnéischen *Aconitum Napellus* scheint auf einer Verwechselung zu beruhen, denn auf dem von Linné angegebenen Standorte wächst nach Fries und Wahlenberg noch jetzt diese Pflanze, das *Aconitum Stoerkeanum* dagegen an einer ganz andern Stelle. Linné sagt in der Flora suecica ed. 2. p. 186. von *A. Napellus*: „Habitat prope *Fahlunam* in praedio soceri mei D. D. Moraei *Staemshoegen* dicto, ad rivulum inter Alnos non exstirpandum, quamvis quotannis evellitur. Wahlenberg sagt unter *A. Napellus* Fl. suec. p. 340.: Habitat Dalecarliae supra lacum Runn in paroecia Sandvik ad pagum *Stemshoegen* in prato Stortägten juxta rivulum Trostbäcken loco umbroso humido inter Alnos incanas copiose; etiam Scaniae mediae ad latus septentrionale montis Romeleklint prope Hasslemölla in dumetis paludosis. Fries Novit Fl. suec. ed. 2. p. 170 hat von *A. Napellus* zwei Varietäten. Die varietas A. ist dasjenige Aconit, welches bei Hasslemölla vorkommt, die Varietät B wird bei Fahlun, also auf dem Linnéischen Standorte angegeben und dazu wird auch Linné's Flora suecica citirt. Das *Aconitum Störkeanum*, welches Fries für das eigentliche Linnéische *Cammarum* hält, wächst dagegen „in Hallandia nimium in sepibus et ad pagos, initio forte cultum. Montin. Ita et ipse reperi in Hallandia ad ripas Fyllae, in Smolandia occidentali, praecipue montosis sylvestribus.“ Die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0041-6

sehr genauen Beschreibungen von Wahlenberg und Fries lassen über die hier genannten Arten keinen Zweifel und in die hier angeführten sehr genauen Angaben der Standorte kann man doch wohl kein Misstrauen setzen.

II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten beging am 22. Juni d. J. seine 12te Jahresfeier. Zum Versammlungsorte dienten, wie im vergangenen Jahre, ein Theil des Lokals der Königl. Akademie, namentlich die im obern Stockwerke desselben befindlichen Zimmer und Säle, welche auf das Geschmackvollste mit Orangenbäumen und lebendig blühenden, seltenen Gewächsen ausgeschmückt waren, während ein Theil mit verschiedenen ausgezeichnet schönen und seltnen Früchten, als Ananas, ungewöhnlich grossen Erdbeeren, Melonen, Pfirsichen, Pflaumen u. s. w. prangte. Bei der vorschriftmässig vorgenommenen Wahl eines neuen Vorstandes wurde der Herr Geheime Medicinalrath und Prof. Dr. Link zum Director, Hr. Gartendirector Lenné zu dessen ersten Stellvertreter, Hr. Prof. Dr. Störig zu dessen 2ten Stellvertreter gewählt; die übrigen Beamten bleiben dieselben wie im vergangenen Jahre. Nach beendigter Wahl trug der neue Director vor einer sehr zahlreichen Versammlung den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre vor und machte die Preisaufgaben für das nächste Jahr bekannt. Sämmtliche Mitglieder

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0042-1

sehr genauen Beschreibungen von Wahlenberg und Fries lassen über die hier genannten Arten keinen Zweifel und in die hier angeführten sehr genauen Angaben der Standorte kann man doch wohl kein Misstrauen setzen.

II. Notizen zur Zeitgeschichte.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten beging am 22. Juni d. J. seine 12te Jahresfeier. Zum Versammlungsorte dienten, wie im vergangenen Jahre, ein Theil des Lokals der Königl. Akademie, namentlich die im obern Stockwerke desselben befindlichen Zimmer und Säle, welche auf das Geschmackvollste mit Orangenbäumen und lebendig blühenden, seltenen Gewächsen ausgeschmückt waren, während ein Theil mit verschiedenen ausgezeichnet schönen und seltnen Früchten, als Ananas, ungewöhnlich grossen Erdbeeren, Melonen, Pfirsichen, Pflaumen u. s. w. prangte. Bei der vorschriftmässig vorgenommenen Wahl eines neuen Vorstandes wurde der Herr Geheime Medicinalrath und Prof. Dr. Link zum Director, Hr. Gartendirector Lenné zu dessen ersten Stellvertreter, Hr. Prof. Dr. Störig zu dessen 2ten Stellvertreter gewählt; die übrigen Beamten bleiben dieselben wie im vergangenen Jahre. Nach beendigter Wahl trug der neue Director vor einer sehr zahlreichen Versammlung den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre vor und machte die Preisaufgaben für das nächste Jahr bekannt. Sämmtliche Mitglieder

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0042-1

der Gesellschaft vereinigten sich hierauf zu einem festlichen Mahle in dem ebenfalls mit Topfgewächsen freundlich verzierten Saale des Englischen Hauses.

III. Lesefrüchte.

In pflanzengeographischer Hinsicht mag folgende, einem Werke *) des rühmlichst bekannten schweizerischen Forstmannes Kasthofer entnommene Stelle manchem Botaniker nicht uninteressant seyn: „Die Witterung hatte uns nicht erlaubt, über Valresina den Gletscher von Rocosecco, einen Arm des Berrinagletscher, zu besuchen. Es ist diese Gletschergegend noch wenig bekannt geworden, und eine Naturmerkwürdigkeit derselben haben wir noch nirgends in Druckschriften bemerkt gefunden. Auf der Höhe des Gletschers, wo die Eismasse ein fast wagerechtes Thal ausfüllt, fällt immerfort durch die Wirkung der Lawinen von den anliegenden Höhen Erde herunter, die in weiter Ausdehnung die Oberfläche des Eises bedeckt, und ganz mit Pflanzen bedeckt ist. Die Iva (Achillea moschata) wächst hier mit andern Alpenpflanzen üppig, und Ochsen, die von Samaden hinauf getrieben werden, finden auf dieser Gletscheralp eine gute Weide. Wie Documente und Theilungsacten, zwischen den Gemeinden geschlossen, beweisen, so hat die Nutzung dieser Weide schon seit 1536 statt gefunden. Diese Erscheinung üppi-

*) Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Brünig, Bragel, Kirenzenberg und über die Flüela, den Mayola und Splügen. Von Karl Kasthofer. Bern 1825. p. 185.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0043-7

der Gesellschaft vereinigten sich hierauf zu einem festlichen Mahle in dem ebenfalls mit Topfgewächsen freundlich verzierten Saale des Englischen Hauses.

III. Lesefrüchte.

In pflanzengeographischer Hinsicht mag folgende, einem Werke *) des rühmlichst bekannten schweizerischen Forstmannes Kasthofer entnommene Stelle manchem Botaniker nicht uninteressant seyn: „Die Witterung hatte uns nicht erlaubt, über Valresina den Gletscher von Rocosecco, einen Arm des Berrinagletscher, zu besuchen. Es ist diese Gletschergegend noch wenig bekannt geworden, und eine Naturmerkwürdigkeit derselben haben wir noch nirgends in Druckschriften bemerkt gefunden. Auf der Höhe des Gletschers, wo die Eismasse ein fast wagerechtes Thal ausfüllt, fällt immerfort durch die Wirkung der Lawinen von den anliegenden Höhen Erde herunter, die in weiter Ausdehnung die Oberfläche des Eises bedeckt, und ganz mit Pflanzen bedeckt ist. Die Iva (Achillea moschata) wächst hier mit andern Alpenpflanzen üppig, und Ochsen, die von Samaden hinauf getrieben werden, finden auf dieser Gletscheralp eine gute Weide. Wie Documente und Theilungsacten, zwischen den Gemeinden geschlossen, beweisen, so hat die Nutzung dieser Weide schon seit 1536 statt gefunden. Diese Erscheinung üppi-

*) Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Brünig, Bragel, Kirenzenberg und über die Flüela, den Mayola und Splügen. Von Karl Kasthofer. Bern 1825. p. 185.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0043-7

gen Pflanzenlebens auf Unterlagen von Eis erinnert an die Eisblöcke an den Küsten des Eismeeres, die nicht selten mit Erde bedeckt vorkommen und mit Sträuchern, die üppig in dieser Erde wachsen; und sie erinnert auch an die Natur der Polargegenden, wo an den Küsten des Eismeeres der Boden im höchsten Sommer nur wenige Fuss tief auffriert, und wo dennoch auf der dünnen entfrorenen Erdschicht einige Kräuter gedeihlich wachsen. Das Eis ist bekanntlich einer der schlechtesten Leiter für den Wärmestoff, und diese Eigenschaft, verbunden mit der allmähligen Ausdünstung des Eises, mag im Sommer vortheilhaft auf die Vegetation einwirken. Oft sind Hypothesen über din Wärme aufgestellt worden, die unserm Erdball eigenthümlich einwohnen, und aus dem Mittelpuncte gegen ihre Rinde ausstrahlen soll, diese Wärme, wenn es eine solche gibt, fliesst also, wie jene Beispiele zu beweisen scheinen, auf das Pflanzenleben wenig oder gar nicht ein."

IV. Curiosa.

Herr „Grevike" soll als nutzbare Algen folgende nennen: *Rhodomensa palmata*," „*Alacia esculenta*," u. s. w. Letztere wäre den Isländern auch unter dem Namen „*Zuckerlang*" bekannt. (Annalen d. Pharmacie Bd. IV. p. 328.)

In Buchners Repert. f. d. Pharmacie Bd. XLV. p. 304, heisst es: „*Die Schotten* waren übrigens unversehrt, völlig geschlossen und ziemlich frisch," was müssen das wohl für Schotten gewesen seyn?

.....g.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0044-3

gen Pflanzenlebens auf Unterlagen von Eis erinnert an die Eisblöcke an den Küsten des Eismeeres, die nicht selten mit Erde bedeckt vorkommen und mit Sträuchern, die üppig in dieser Erde wachsen; und sie erinnert auch an die Natur der Polargegenden, wo an den Küsten des Eismeeres der Boden im höchsten Sommer nur wenige Fuss tief auffriert, und wo dennoch auf der dünnen entfrorenen Erdschicht einige Kräuter gedeihlich wachsen. Das Eis ist bekanntlich einer der schlechtesten Leiter für den Wärmestoff, und diese Eigenschaft, verbunden mit der allmähligen Ausdünstung des Eises, mag im Sommer vortheilhaft auf die Vegetation einwirken. Oft sind Hypothesen über din Wärme aufgestellt worden, die unserm Erdball eigenthümlich einwohnen, und aus dem Mittelpuncte gegen ihre Rinde ausstrahlen soll, diese Wärme, wenn es eine solche gibt, fliesst also, wie jene Beispiele zu beweisen scheinen, auf das Pflanzenleben wenig oder gar nicht ein."

IV. Curiosa.

Herr „Grevike" soll als nutzbare Algen folgende nennen: *Rhodomensa palmata*," „*Alacia esculenta*," u. s. w. Letztere wäre den Isländern auch unter dem Namen „*Zuckerlang*" bekannt. (Annalen d. Pharmacie Bd. IV. p. 328.)

In Buchners Repert. f. d. Pharmacie Bd. XLV. p. 304, heisst es: „*Die Schotten* waren übrigens unversehrt, völlig geschlossen und ziemlich frisch," was müssen das wohl für Schotten gewesen seyn?

.....g.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0044-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Esenbeck Nees Christian Gottfried Daniel von

Artikel/Article: Der Rosenstreit 401-416